

herabraselnden Batterie, verdient ebenfalls erwähnt zu werden; desgleichen das von dem Turiner G. Batt. Quadrono trefflich gezeichnete, in der Farbe gut gestimmte „Urteil des Paris“, eine glückliche Humoreske. Der Künstler versetzt uns in das Studio eines Malers, wo drei Modelle um den Siegespreis sich bemühen. Der Bucklige, welcher den Paris abgiebt, mag augenscheinlich lange zwischen den beiden hübschen und jungen Erscheinungen, die in völliger Nacktheit auf einer Truhe, mit dem Rücken gegen den Wandgobelin gelehnt, vor ihm stehen, geschwankt haben — schließlich muß ihn aber doch die Venus in Fesseln schlagen, und diese erscheint in Gestalt des dritten Modelles, einer dicken, unschönen Donna kanonischen Alters, welche züchtiger als ihre Genossinnen, ihr Gewand nur halb herabgelassen hat. Paris Gobbo indessen, ganz überwältigt von diesen kaum enthüllten Reizen, avancirt mit umachähnlicher Grazie nach vorn, um der feinsten Venus den Preis, eine Rose, zu überreichen.

In der französischen Abteilung gehören die größten Stücke wohl dem Staate oder Herrn Edm. Turquet, dem Sekretär des Ministeriums der schönen Künste, im übrigen sind es meist bekannte Sachen, die noch den letzten Pariser Salon mitgemacht und daher auch in diesem Blatte schon ihre Besprechung gefunden haben.

In den letzten Räumen bringt Et hof er einige Erinnerungen an S. Scolastica in Subiaco, von denen eine „Die Klostersuppe“ für die Verloofung angekauft worden ist; seine „Bibliothek“ aus dem gleichen Konvent zählt zu den besten Arbeiten der Ausstellung. Von Weimaranern, wenn man so sagen darf, sind Struys und Schennis da, ersterer mit einem wunderbar aufgefachten, aber äußerst fleißig durchstudirten Bilde „Jugend und Alter“: eine alte sitzende Frau, deren rechter Arm im vollständig rechten Winkel vom Stuhl herabhängt, ist eingeschlafen, auf ihrem Schoße sitzt ein ebenfalls mit Morpheus sich balgender derber Junge in ebenso eigentümlichen Spreizungen. — Das von Sarah Bernhardt angemeldete „Mädchen und der Tod“ war nicht eingetroffen, sie selbst aber durch eine Büste in Wachs, mit aufgetragenen Farben, von Desiderio Ringel vorgeführt.

Ehe wir indessen zur Plastik übergehen, muß noch in kurzem der Radirungen und Stiche gedacht werden, denen gleichfalls ein besonderer Raum zugewiesen war. Hier finden wir Gaillard wieder und diesmal in seinem eigensten Element. Sein Porträtkopf Leo's XIII. ist unübertrefflich, weniger gut der Pio IX.; sonst finden sich von ihm meist Arbeiten nach alten Meistern, so eine Madonna von Botticelli und eine von Giov. Bellini, ein Porträt Giov. Bellini's (Kapitol), ein Porträt von Antonello da Messina (Louvre), die Reiterstatue Gattamelata's und anderes mehr. Auch Makart's Ein-

zug Karls V. in Antwerpen war durch die in „L'Art“ publicirte Radirung von Lalauze vertreten.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Paris, Mitte Januar 1881.

Der 12. Januar 1881 wird vielleicht in der Geschichte der französischen Kunst zum Gedächtnistage werden. An diesem Tage nämlich hat die Gesamtheit aller derjenigen Künstler, welche jemals auf einer Ausstellung figurirten, in freier Wahl eine Jury gewählt, welche den Modus, den Ort und den Zeitpunkt der zukünftigen Ausstellung festsetzen soll. Fünfzig Maler, zwanzig Bildhauer, zehn Architekten und zehn Kupferstecher wurden von der Masse ihrer Kollegen mit dieser Aufgabe betraut. Diese neunzig Jurymitglieder werden ein allgemeines Reglement erlassen und werden sich dann wahrscheinlich in Sektionen teilen, Kommissionen, Specialkommissionen, Viertelkommissionen bilden, kurz den ganzen Apparat der Freiheit ins Werk setzen. Soll man deshalb Viktoria schreien und für immer: „Es lebe die freie Kunst!“ rufen? Ach, ich fürchte, daß der Siegesruf etwas verfrüht sein dürfte und daß das Resultat Siegern und Besiegten die gleiche Enttäuschung bringen wird. Um sich den Stand der Sache klar zu machen, muß man etwas zurückgreifen. Vor einem Monate meldete ich Ihnen, daß der oberste Aufsichtsrat für die bildenden Künste, welchen unser Unterstaatssekretär mit eben so viel Zuverlässigkeit wie Naivetät zusammenberufen hatte, diesen mit Grazie hat sitzen lassen, indem er beschloß, die Ausstellungen für alle Zukunft frei zu geben, zugleich aber für die nächste Ausstellung Herrn du Sommerard zum Direktor erwählte. Die Optimisten versicherten, alles werde vortrefflich gehen, umsomehr, als man die alten Geleise wieder zu benutzen gedachte in Gestalt des Verwaltungsapparates der früheren Ausstellungen. Man spielte damit der Republik und ihrem Unterstaatssekretär einen Streich. In dieser Welt soll man jedoch niemals das Spiel für verloren geben! Jrgend jemand machte plötzlich die Entdeckung, daß der Verein, dessen Präsident Herr du Sommerard ist, in seinen Statuten keinen Paragraphen besitzt, der ihm gestattet, Ausstellungen zu leiten, noch weniger, sie zu organisiren. Solchen Strupeln gegenüber — was that Herr du Sommerard? Er zog sich zurück! Man würde das menschliche Herz im allgemeinen und das der Unterstaatssekretäre im besonderen schlecht kennen, wenn man annehmen wollte, daß Herr Turquet sich gefühllos zeigen werde gegenüber diesem Rücktritt, den er einigen Grund hatte vorauszu sehen. Den ersten Erfolg hat Herr du Sommerard errungen, den zweiten